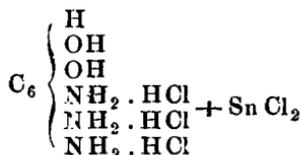


48. J. Schreder: Ueber die Oxypikrinsäure (Styphninsäure).

(Eingegangen am 17. Febr.)

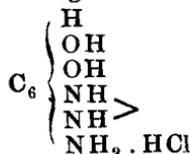
Ich habe eine Untersuchung dieser Säure beendet, und Folgendes ermittelt:

1. Die Oxypikrinsäure ist identisch mit der Trinitroresorcinsäure.
2. Sie lässt sich mit Zinn und Salzsäure reduciren, und liefert leicht das gut krystallisirte Salz



3. Aus diesem ist durch Behandlung mit Schwefelwasserstoff die salzsaure Triamidoverbindung zu erhalten, die in schönen, grossen, gelblichen Krystallen anschießt.

4. Durch oxydirende Einflüsse entsteht hieraus eine dem salzsauren Azotriamidophenol analoge Verbindung:



Prächtige blutrothe Nadeln mit metallischem Glanz.

5. Ammoniak verwandelt dieses Salz in die reine Azotriamido-
verbindung.

Dunkelgrüne metallglänzende kleine Nadeln.

6. Der Sapanholzextract, das beste Material für die Gewinnung der Oxypikrinsäure, liefert mit Kalihydrat geschmolzen, reichlich Resorcin. Daneben entsteht eine, durch essigsäures Bleioxyd fällbare, krystallisirbare Säure, mit einer charakteristischen rothen Eisenreaction. Das nähere Studium dieser letzteren behalte ich mir vor.

Wien 15. Febr. 1871. Laboratorium des Prof. Hlasiwetz.

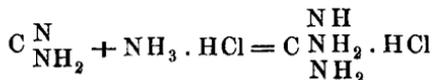
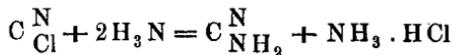
49. A. Bannow: Zur Geschichte des Guanidins.

(Mittheilung LXVI aus dem Berliner Univ.-Laboratorium; vorgetr. vom Verf.)

Wie Erlenmeyer vor einigen Jahren gezeigt hat, geht das Cyanamid, wie es durch Eirwirkung von Ammoniak auf Chlorcyan entsteht, unter dem fortgesetzten Einflusse des Ammoniaks schliesslich in Guanidin über. Erlenmeyer stellte durch Einleiten von Chlorcyan in alkoholisches Ammoniak Cyanamid dar, welches er zusammen mit

dem ausgeschiedenen Salmiak im zugeschmolzenen Rohr erhitze und in Guanidinchlorhydrat umwandelte.

Die Beziehungen zwischen Chlorcyan und Ammoniak finden demnach in folgenden Gleichungen ihren Ausdruck:



Da nun das Jodcyan in seinem chemischen Character mehrfach vom Chlorcyan abweicht, so war es wünschenswerth, zu untersuchen, in wiefern sich dieser Unterschied auch auf das Verhalten gegen Ammoniak erstreckte, zumal da es nicht gelingt, auf gewöhnliche Weise das Cyanamid daraus zu gewinnen. Es erwies sich nun in der That, dass Jodcyan durch Aufnahme von Ammoniak mit grösster Leichtigkeit unmittelbar in Guanidinjodhydrat übergehe, ohne dass die dazwischenliegende Verbindung, das Cyanamid, zu entstehen scheint. Die Erklärung dieser Thatsache ist möglicherweise in dem Umstande zu suchen, dass das anfangs gebildete Jodammonium in Folge seiner Löslichkeit nicht, wie der Salmiak, alsbald der Reaction entzogen wird und sich so mit dem zugleich entstanden Cyanamid weiter zu Guanidin umsetzt.

Schliesst man Jodcyan mit seinem dreifachen Gewichte alkoholischen Ammoniaks (von 10 Proc.) in eine Röhre ein, so ist nach dreistündiger Digestion im Wasserbade der Geruch des Jodcyans völlig verschwunden, und der farblose Röhreninhalt liefert beim Verdampfen fast reines Guanidinsalz in nahezu theoretischer Menge. Das Chloraurat eines so gewonnenen Guanidins lieferte beim Verbrennen 49.2 Proc. Gold, woraus seine Reinheit genügend erhellt.

Diese Reaction gewährt demnach bei der Leichtigkeit, mit der man sich das Jodcyan verschaffen kann, die Möglichkeit, in kurzer Zeit und mit vollkommener Sicherheit eine für viele Zwecke ausreichende Menge jenes interessanten Körpers sofort in sehr reinem Zustande zu gewinnen.

50. A. W. Hofmann: Reindarstellung des Benzols.

(Aus dem Berliner Universitäts-Laboratorium LXVII. Vorgetragen vom Verf.)

Während des letzten heftigen Frostes erhielt ich von meinen Freunden, Hrn. Dr. Martius, eine grössere Menge erstarrten Benzols, welches sich aus einem Ballon leicht siedenden Steinkohlen-Theeröls